

SWR2 lesenswert Magazin

Michal Hvorecky - Tahiti Utopia

Aus dem Slowakischen von Mirko Kraetsch
Tropen Verlag, 251 Seiten, 20 Euro
ISBN 978-3-608-50475-0

Rezension von Clemens Hoffmann

Sendung: Sonntag, 11. Juli 2021

Redaktion und Moderation: Katharina Borchardt

Produktion: SWR 2021

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

In Michal Hvoreckys fantastischem Roman „Tahiti Utopia“ stürzt Milan Rastislav Štefánik 1923 am Steuer seines italienischen Kampfflugzeuges auf Tahiti ab. Eine glatte Lüge, wie sich schnell nachprüfen lässt. In Wirklichkeit kam der slowakische Nationalheld schon 1919 ums Leben, beim Absturz seines Flugzeuges in der Nähe der Hauptstadt Bratislava. Autor Michal Hvorecky aber schenkt seinem Helden nicht nur vier weitere Lebensjahre. Er schreibt auch die Geschichte der Slowakei radikal um: Die Slowaken sind in die Südsee ausgewandert. Gerade wollen sie den ersten Gründungstag ihrer Republik „Neu-Slowakien“ groß feiern, als ihr Anführer verunglückt:

Zitat S. 23

In ihrem vergeblichen Steigflug verlor die Caproni an Geschwindigkeit, für den Bruchteil einer Sekunde fror sie sogar ein, in den Himmel verkeilt, um sich dann Richtung Erdboden zu bewegen, regelrecht im Sturzflug. Die Massen jaulten auf vor Entsetzen. Die Landevorrichtung fing zischend Feuer. Als die Maschine aufkam, brannte sie vorne lichterloh. Die Tragkonstruktion prallte mit ohrenbetäubendem Getöse auf die Grenze von Sand und Wasser, wo sie von den Flammen verschlungen wurde.

Hvorecky unternimmt mit uns in „Tahiti Utopia“ ein wildes Gedankenexperiment: Was wäre, wenn die Slowaken nach dem Ende des ersten Weltkriegs keinen gemeinsamen Staat mit den Tschechen gegründet hätten? Sondern ein tristes Leben als drangsalierte Minderheit im fortbestehenden Großungarn gefristet hätten? Hvoreckys abenteuerliche Antwort lautet: Nationalheld Milan Štefánik bringt seine Landsleute dazu, ihre Heimat zu verlassen und kollektiv nach Tahiti auszuwandern: Dort legen die slowakischen Männer Kokosplantagen an - und die jungen Frauen ihre Oberbekleidung ab. Deswegen leiden alle schon bald an Sonnenbränden. Und an Heimweh. Hvorecky erzählt davon herrlich versponnen, aber mit ethnographisch-genauem Blick. Die Passagen aus der Südsee wirken über weite Strecken wie eine Parodie volkskundlicher Beschreibungen.

Zitat 214

Vor dem Hintergrund einer herrlichen Natur absolvierten die Slowaken Tag für Tag einen erschöpfenden Kampf. Wohl auch deswegen zeigte sich die Leidenschaft fürs Tätowieren fast in allen Einwanderergruppen. (...) Auf den immer dunkler werdenden Körpern tauchten vor allem Motive aus der alten Heimat auf. Von Panoramaansichten der Hohen Tatra über volkstümliche Dekors bis hin zu den geometrischen Mustern des Nordens, den Pflanzenornamenten des Südens oder abstrakten Verzierungen.

Auch wenn es so klingt: Autor Michal Hvorecky erschafft mehr als eine skurrile Phantasiewelt unter Südseepalmen. „Tahiti Utopia“ ist ein historisch-politischer Roman, der die Neuordnung Europas mit dem Versailler Vertrag 1919 kritisch unter die Lupe nimmt: Breiten Raum bekommen die Pariser Friedensverhandlungen der Siegermächte des ersten Weltkriegs, an denen der Autor seinen Protagonisten Štefánik als slowakischen Delegierten teilnehmen lässt. Der stört sich vor allem an dem herablassenden Umgang von US-Präsident Woodrow Wilson, einem Donald Trump seiner Zeit, mit den Anliegen der kleineren Länder. So erhellend sich manche

dieser Zusammenhänge darstellen, dieser Teil ist zu lang geraten und wirkt dadurch etwas bemüht.

Plastisch, bisweilen durchaus drastisch beschreibt Michal Hvorecky aber, wie die Slowaken in ihren ursprünglichen Siedlungsgebieten immer mehr unter ethnischen Säuberungen leiden. Und schließlich aus dem nach Versailles bei ihm nicht aufgelösten Großungarn nach Tahiti emigrieren. Zur Erinnerung: Wir befinden uns in den 1920er Jahren. Über Österreich und Süddeutschland wälzt sich eine schier endlose Karawane Richtung Frankreich, wo die Schiffe zur Fahrt in den Pazifik warten. Eine besondere Pointe: In einer Vorstadt von München bereiten die Deutschen den Slowaken einen unerwartet freundlichen Empfang

Zitat S. 162

Bayerische Pfadfinder gaben Essen aus. Die Kinder bekamen frische Milch, warmen Tee und Äpfel. Ein paar Jugendgruppen hatten ihre Mitglieder mobilisiert, die eine Kleidersammlung veranstaltet und Hilfsposten postiert hatten. Sie schenkten den Unterkühlten Socken, Hosen, Mäntel, Pullover, Mützen und Schals. Das Pfarrhaus und die Kirchenschule stellten für die Übernachtung zwei Turnhallen und zahlreiche Militärzelte zur Verfügung.

Die Szene lässt sofort an die Flüchtlingskrise von 2015 und die deutsche Willkommenskultur denken. Womöglich ein leicht pädagogischer Hinweis des Autors an seine slowakischen Leser, die die großen Flüchtlingsströme von Budapest nach Österreich seinerzeit selbst eher als Zaungäste beobachtet hatten.

Mit einer weiteren Zeit-Ebene treibt Hvorecky das kontrafaktische Erzählen dann vollends auf die Spitze: Wir lernen eine neu-slowakische Historikerin in der Jetztzeit kennen. Sie lebt also schon in dritter Generation auf Tahiti. Die junge Wissenschaftlerin hat - Überraschung! - einen utopischen Roman verfasst. Darin wohnen die Slowaken im Jahr 2020 in einem unabhängigen Staat in Mitteleuropa, der Slowakischen Republik. Das einstige Königreich Ungarn wiederum, hat nach der Niederlage im Ersten Weltkrieg zwei Drittel seines Territoriums, den Zugang zum Meer sowie vierzehn Millionen Einwohner verloren. Michal Hvorecky gelingt hier eine schöne Volte, mit der Realität und Spekulation noch ein bisschen mehr ineinander verdreht werden. Denn das Südsee-Slowakien ist inzwischen zu einem proto-faschistischen Staat mutiert, indem alternative Wirklichkeitsentwürfe nicht geduldet werden: Uniformierte junge Männer marschieren vor dem Haus der Historikerin auf und verbrennen ihr Buch. Im Fernsehen wird sie als „ausländische Agentin“ verunglimpft. Und in dem inzwischen aus der EU ausgetretenen Ungarn wird sie verdächtigt, von dem ungarisch stämmigen US-Börsen Milliardär Soros finanziert zu sein.

Spätestens damit ist Hvoreckys Vergangenheits-Utopie in der Gegenwart angekommen. „Tahiti Utopia“ handelt immer auch vom heutigen Mittel-Ost-Europa mit seinen Nationalismen und zunehmend illiberalen Demokratien. So ist der Roman wirklich nur auf den ersten Blick ein wildes Gedankenexperiment. Schon bald entpuppt er sich als vielschichtige Gegenwartsanalyse. Michal Hvorecky durchmisst die komplizierte, uns immer noch viel zu wenig bewusste mitteleuropäische Vergangenheit leichtfüßig. Er erzählt davon klug, phantasievoll und mit Sinn für

abgründigen Humor. „Tahiti Utopia“ ist ein Lesevergnügen für
Geschichtsinteressierte!